Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

II. Korrespondenzen.

Cincinnati.

Am 29. Oktober, zwei Tage nach seiner Landung in New York, kam zu uns nach Cincinnati Dr. G. Kerschensteiner, der eminente deutschländische Pädagoge und Begründer und Leiter der als mustergiltig geltenden Fortbildungsschulen in München. Unserem Business Men's Club ist es hauptsächlich zu danken, dass der hervorragende Schulmann hierher kam. Überhaupt liessen es sich auch die Geschäftsleute anderer Städte angelegen sein, diese Autorität auf dem Fortbildungsschulwesen zu einem Besuch Amerikas zu veranlassen, um seine Ideen und Vorschläge inbezug auf den Fortbildungsunterricht von ihm direkt zu hören. Es wurde damit konstatiert, dass man Deutschland auch auf diesem Erziehungsgebiete als massgebend und vorbildlich betrachtet.

Dr. Kerschensteiner hielt hier vor der gesamten Lehrerschaft der öffentlichen Schulen einen Vortrag und sprach abends vor dem Business Men's Club bei einem Bankett. Er gab Aufschluss darüber, was er in seiner langjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts der Fortbildungsschulen erreicht hat. Seinen Zuhörern waren diese Ausführungen wahre Offenbarungen, denn gegen sein Münchener System verschwinden die schwachen Versuche, die hier soweit auf dem Gebiete der Fortbildungsschulen gemacht wurden, vollkommen. In seinen einleitenden Worten wies Dr. Kerschensteiner darauf hin, dass das Problem des Fortbildungsunterrichts jetzt alle Länder der zivilisierten Länder der Welt beschäftige, und er bemerkte, dass er im Interesse dieses Problems und um den Anstoss zu Fortbildungsschulen zu geben, bereits in verschiedenen Ländern auf Einladungen hin gesprochen habe, so namentlich in Schottland, England und in der Schweiz.

Die Vorführung seiner reichhaltigen Sammlung von Lichtbildern zeigte, dass in den Münchener Fortbildungsschulen nicht weniger als 52 verschiedene Handwerke gelehrt werden. An dem Unterricht nehmen 10,000 Knaben im Alter von 14—17 Jahren und 11,000 Mädchen teil.

Während seines Aufenthaltes hier besuchte Herr Kerschensteiner mehrere Elementar- und Hochschulen. und seine dabei gefällten Urteile zeigten den erfahrenen Pädagogen. In der Sherman-Schule wohnte er nahezu eine Stunde lang dem deutschen Unterricht einer Klasse des ersten Schuljahres bei. Diese Schule wird von den Kindern der verschiedenartigsten ausländischen Nationalitäten besucht, hauptsächlich von Israëliten und auch von vielen Farbigen. Herr Kerschensteiner war über die Resultate des kaum sechswöchigen deutschen Unterrichts in der A B C-Klasse geradezu erstaunt; für ihn war das ebenfalls eine Offenbarung. Besonders die raschen Antworten und die deutschen Lieder und Sprüchlein aus dem Munde der kleinen Farbigen machten dem Herrn viel Spass. Auch über die Lehrmethode der betreffenden Lehrerin, die gerade das Normalwort Rad behandelte, sprach sich Herr Kerschensteiner in höchst anerkennender Weise aus.

Nach Schluss des Unterrichts hielt Dr. K. an die Lehrerschaft der Sherman-Schule eine kurze Ansprache, zuerst in englischer und dann in deutscher Sprache. Da hat man denn ganz besonders bedauert, dass dem Münchener Schulleiter keine Gelegenheit gegeben wurde, zu der gesamten deutschen Lehrerschaft Cincinnatis in seiner Muttersprache zu reden. Wie begeistert leuchteten während seiner kurzen deutschen Ansprache die seelenvollen Augen des weisshaarigen Jugenderziehers! Das waren tatsächlich von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte.

Angeregt im deutschen Oberlehrerverein durch Dr. H. H. Fick wurde hier gemeinschaftlich mit einigen anderen Vereinen zur hundertsten Wiederkehr von Fritz Reuters Geburtstag eine schöne eindrucksvolle Feier abgehalten. Dass Reuter, der bedeutendste Volksdichter der niederdeutschen Mundart und der Erzähler mit dem goldenen Humor, in der Königin des Westens eine grosse Anzahl von Verehrern und Bewunderern besitzt, das zeigte der stattliche Besuch, dessen sich die Hundertjahrfeier in der Aula unsrer Universität am Abend des 7. November erfreute. Schon geraume Zeit vor dem Beginn des interessanten und abwechslungsreichen Programms war jeder Sitz besetzt und die Nachzügler mussten sich mit Stehplätzen begnügen.

In Wort und Bild wurde der Dichter von berufener Seite gefeiert, Perlen seiner Dichtkunst gelangten durch Damen und Herren, die meisterhaft die plattdeutsche Sprache beherrschten, zum Vortrag, und die ausgezeichnete junge Pianistin Frl. Neva Remde, sowie der Cincinnati Liederkranz unter der Leitung

von Meister Louis Ehrgott machten sich um den musikalischen Teil des Abends verdient. Dr. Fick, der die Feier leitete, wies in einer kurzen poetisch durchhauchten Eröffnungsansprache auf die literarische Bedeutung Reuters und auf die von dem Dichter geschaffenen lebenswahren und lebenswarmen Gestalten hin. Herr Ernst A. Weier, ein geborener Mecklenburger, der Reuter noch von Angesicht zu Angesicht gekannt hatte und erst letzten Sommer die alte Heimat besucht hat, gab ein anschauliches Bild von dem Lebenslauf des Dichters und eine chronologische Übersicht über dessen Werke. Mit Hilfe einer Zauberlaterne führte er die Hauptgestalten aus diesen Werken den Anwesenden auch im Bilde dar; dazu verlas er die einschlägigen Stellen in plattdeutscher Sprache.

Von den Deklamationen aus Reuters Werken zeichnete sich besonders die des Herrn M. E. Schiele aus, der aus „Kein Hüsung" „dat En'n" vortrug. Da lag dramatische Kraft und Begeisterung drin.

E. K.

Madison.

Das Deutsche Departement an der Universität Wisconsin hat im Laufe der letzten zwei Jahre an der Anzahl seiner Studenten um 30 Prozent zugenommen. Man sieht sich genötigt, die Lehrkräfte durch neuen Zuzug stetig zu ergänzen, und die alte „North Hall", in der noch vor einigen Jahren zu jeder Zeit leere Zimmer zu sehen waren, genügt jetzt nicht mehr, die Klassen alle zu fassen.

Unter den Studierenden lässt sich eine wachsende Zuneigung für das Deutsche an und für sich bemerken. Man hört nicht mehr die einst leider so oft gebrauchten Worte: "I wonder why Dutch is one of the language requirements."

Dieser erfreuliche Aufschwung des deutschen Studiums ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: erstens die umsichtige und gründliche Leitung der führenden Professoren, dann das wachsende Bewusstsein des amerikanischen Studenten für das, was Deutschland für seine kulturelle Ausbildung bedeuten kann, ja bedeuten muss.

Man pflegt zu sagen, die Ideen der heranwachsenden akademischen Jugend seien Wegweiser der zukünftigen Geschichte. Demnach wären es jetzt erfreuliche, hoffnungsvolle Zeiten für alle, denen es daran liegt, deutsche Gedanken der amerikanischen Kultur als bleibende Elemente einzuverleiben. Es scheint als böte sich jetzt von selber die Gelegenheit für eine zielbewusste Propaganda dar. Man fände vielerseits ein bereitwilliges Entgegenkommen, wenn man nur etwas Positives zu bieten hätte. Wie stehen nun die Tatsachen?

Am neunten Oktober feierte man den Deutschen Tag in Madison. Professor Hohlfeld vom deutschen Departement der Universität hielt die Festrede. Er erwähnte rühmend der vielen grossen Menschen deutscher Abkunft, die ihrem Adoptivvaterland Bleibendes, Wertvolles geleistet. Die Deutschen der Gegenwart ermahnte er aber, dass es nun an der Zeit sei, zielbewusst zu fördern, was bisher nur vereinzelt geschehen. Bisher seien solche gemeinsame Versuche weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Selbst inbezug auf die leidige Getränkefrage sei trotz imponierender Agitation herzlich wenig von Bedeutung geschehen, denn wir seien noch weit davon entfernt, ein gemütliches, vernünftiges deutsches Wirtshaus an Stelle des mit Recht befehdeten Saloons eingeführt zu haben.

Dort, wo der Deutsche Bund wirklich seine Leistungsfähigkeit hätte beweisen können: — in Sachen des der finanziellen Unterstützung so bedürftigen Lehrerseminars zu Milwaukee, sei so gut wie gar nichts bei der Agitation herausgekommen. — Am Schlusse ermahnte Professor Hohlfeld die Anwesenden nochmals dringend, in dieser so verheissenden Zeit sich energisch an der praktischen Aufgabe des Deutschtums in Amerika zu beteiligen.

Es waltete nach der Rede beim Kommers die übliche Begeisterung. Hoch über der Versammlung schwebte die leuchtende Devise: „Gedenket, dass ihr Deutsche seid." Man schaute in zufriedener Wohlgefälligkeit zu diesem Spruch hinauf. Mit Unrecht, denn es scheint das ewige „Gedenken" zu dieser Zeit am allerwenigsten zu passen. Es liegt etwas Einschläferndes in der ganzen Devise, ja, etwas Abgeschmacktes. Man sollte sie an den Nagel hängen, und an ihre Stelle setzen die Worte unseres grössten Deutschen: „Im Anfang war die Tat."

O. W. G.

Milwaukee.

Wie in vielen anderen Städten unseres Landes, fand auch hier am 6ten Oktober eine glänzende Feier des Deutschen Tages statt. Die Direktion unseres deutschen Kunsttempels, des hiesigen deutschen Theaters, hatte auch dieses Mal die Räume des Pabsttheaters dem Deutschtum der Stadt kostenfrei zur Verfügung gestellt, und die Söhne und Töchter Germanias hatten sich in

hellen Scharen frühzeitig eingefunden und das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele mussten aus Mangel an Raum wieder abgewiesen werden. In seiner Begrüssungsansprache wies Prof. Leo Stern, der Leiter des deutschen Unterrichts in unserer Stadt, in pietätvoller Weise auf die Gründer des deutschen Theaters, die Herren Richard, Welb und Wachsner hin, und widmete in warmempfundenen Worten diesen drei Männern, die sich um die deutsche Bühne in so aufopfernder und hingebender Weise verdient gemacht haben, einen Nachruf. Ferner machte Herr Stern auf die beklagenswerte Tatsache aufmerksam, dass das deutsche Theater um seine Existenz ringe und nur dann eine Zukunft habe, wenn die Bürger der Stadt durch zahlreichen Besuch ihr Interesse an der Erhaltung des Theaters bekunden.

Die Festrede hielt Herr Michels aus Chicago. Während dieser Herr in seiner längeren Rede eine ganze Reihe von interessanten Punkten berührte und dem Publikum manche derbe Wahrheit sagte, schien er doch nicht den feierlichen Ton getroffen zu haben, der sich für eine derartige ernste Gelegenheit geziemt.

Leitende deutsche Gesangvereine der Stadt trugen durch Vortrag passender Lieder viel zum Gelingen der Feier bei.

Ende Oktober wurde hier eine Steuben - Denkmal - Gesellschaft gegründet, die sich aus vielen deutschen Vereinen zusammensetzt. Zweck dieser Bewegung ist, wie der Name der neuen Gesellschaft besagt, dem tapferen deutschen General Steuben in hiesiger Stadt ein würdiges Denkmal zu setzen. Das erste Tausend ist bereits vorhanden. Vivant sequentes! —

Dass mitunter auch Lehrer auf einen grünen Zweig kommen, beweist das Folgende:

Der langjährige Leiter der hiesigen West Division High School, Herr Chas. E. McLenegan, der einen beneidenswerten Ruf als Pädagoge geniesst, wird sein Amt mit dem 15. November niederlegen, um die durch den Rücktritt des Herrn Peckham vakant gewordene Stellung eines Bibliothekars an der städtischen Bibliothek zu übernehmen. Es ist noch nicht bestimmt, wer die genannte Hochschule, die grösste der Stadt, von November an leiten wird. Hoffentlich gelingt es der Schulbehörde, den richtigen Mann für dieses wichtige Amt zu finden.

Vor kurzem hat Herr L. Stern mit seinen Literaturstunden für Lehrer wieder den Anfang gemacht. Dieselben finden alle zwei Wochen statt und haben den schönen Zweck, bei denjenigen Lehrern, die sich für die Sache interessieren, die Liebe zur deutschen Literatur zu festigen und dieselben zu eingehenderem Studium deutscher Literaturprodukte anzuregen. Herr Stern wird in diesem Jahr sein Hauptaugenmerk auf die letzten 30 Jahre richten.

H. S.

New York.

Der „Verein deutscher Lehrer von New York und Umgegend" hielt am 5. November seine zweite diesjährige Monatsversammlung ab, die sich eines besonders starken Besuches erfreute. Von der alten, getreuen Garde fehlten nur die Herren Hugo Geppert, Karl Herzog, Robert Mezger und Dr. L. Hahner. Letzterer lebt jetzt „procul negotiis" auf seinem Landgütchen in der Nähe der Stadt Walton, N. Y.; die drei erstgenannten waren durch Krankheit am Besuche der äusserst interessanten Sitzung verhindert. Sechs Kollegen schlossen sich dem Vereine an, so dass derselbe jetzt 75 Mitglieder zählt. Ausserdem wurden die Herren Hermann Ridder, Emil L. Boas, H. E. Kudlich, Hubert Cillis und, „last, not least", Ludwig F. Thoma, ob ihrer Verdienste um das Gelingen des 37. Lehrertages, einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereins erwählt. Mit Bezug auf die geplante Deutschlandreise berichtete Herr Thoma, dass die Rundschreiben nach allen Richtungen hin bereits ausgeschickt worden sind, und dass jetzt nur noch die vorläufigen Anmeldungen fehlen. Der mit der Anmeldung einzuschickende Dollar soll nicht nur die „bona-fide" Anmeldung bekräftigen, sondern auch zur Bestreitung der Agitationsspesen dienen, damit die Kasse unseres Lehrerbundes nicht geleert werden müsse; ausserdem wird dieser Dollar allen Reiseteilnehmern entsprechend zugute kommen. Die Anmeldungen sollten so schnell als möglich an Herrn Ludwig F. Thoma, 110 Ost 91. Strasse, New York, gerichtet werden, damit wir mit den Schiffs- und Eisenbahngesellschaften, sowie mit den Hotels etc. die besten und billigsten provisorischen Verträge abschliessen können. Je mehr Anmeldungen und je früher dieselben kommen, desto bessere Bedingungen können wir erreichen; abgesehen davon, dass, wer zuerst kommt, zuerst mahlt, id est, die besseren Kabinen erhält.

Unser liebenswürdiger Schatzmeister hat etliche leise Bedenken wegen der kostspieligen Eisenbahnfahrt vom Westen her und wieder zurück. Stimmt! Wie wäre es aber, wenn die Reiselustigen sich an ihre resp. Schulbehörde we-

gen eines kleinen Zuschusses oder Reisestipendiums wenden würden. Die Reise wird nicht nur epochal, sondern auch sehr belehrend sein. Vorträge der hervorragendsten deutschen Gelehrten und Redner sind in Aussicht genommen (Weimar-Erich Schmidt, Leipzig-Lamprecht, Berlin - Kühnemann, Lehmann u. a.; Heidelberg ein Scheffelforscher, München, Nürnberg etc. entsprechende Koryphäen. Abgesehen davon, dass wir in Deutschland zeigen wollen, wie hier das Kastenwesen zu Nutzen der Schule und der Lehrer dem Allgemeinwohle gegenüber verschwindet.

Nach Erledigung unserer Routinegeschäfte (um auf den N. Y. Lehrerverein zurückzukommen) hielt Herr Professor A. H. Palmer von Yale einen Vortrag über die „Wertschätzung der deutschen Literatur in England". Der Vortragende wollte keinen streng wissenschaftlichen Vortrag, sondern nur eine mehr oder weniger zusammenhängende Plauderei liefern. Die Geschichte der Würdigung der deutschen Literatur in England würde eine lange Vortragsreihe fordern. Aber auch in kurzer Zeit und mit wenigen Worten kann man wichtige typische Tatsachen und vorherrschende geistige Richtungen bestimmen, beschreiben und zusammenfassend beurteilen. Nach der Austeilung von Exemplaren eines kurzen Verzeichnisses von Büchern und Aufsätzen, die das Thema behandeln, gab der Vortragende eine knappe, chronologische Übersicht der allmählichen Verbreitung und Vertiefung der englischen Kenntnisse von der deutschen Literatur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Es folgten in annähernd chronologischer Ordnung von vielen in ihrer Zeit führenden englischen Verfassern — Dichtern, Kritikern, Gelehrten — Ansichten über die deutsche Literatur und besonders über Goethe und seine Werke, denen sie Ausdruck gegeben haben, nicht nur in Büchern und Abhandlungen, sondern auch in Briefen und Gesprächen. Den Schluss machten die sehr interessanten Ansichten von John Sterling in seinem Aufsatz vom Jahre 1842. Die dargebrachte Auslese von Meinungen typischer, führender Geister Englands und die Äusserungen Sterlings, eines kenntnisreichen, feinsinnigen Kritikers, schienen zu beweisen, dass in England um das Jahr 1850 die deutsche Literatur, im Verhältnis zu früheren Zeiten ziemlich allgemein verstanden, genossen und hochgeschätzt wurde. Aus dem beigefügten Quellenmateriale*) mögen die Leser ersehen, welche gediegene und ausführliche Arbeit der Vortragende geliefert hatte.

Professor Palmers Ausführungen wurden denn auch mit ebenso rauschendem als wohlverdienten Beifalle belohnt. — In der Dezembersitzung wird Professor A. F. J. Remy von Columbia über „Die Tannhäusersage" sprechen. J. W.

---

*) Herford, C. H.—Studies in the Literary Relations of England and Germany in the Sixteenth Century. Cambridge (England). 1886.

Mackintosh, Sir James — Review of Mme. de Staël's 'De l'Allemagne' in Edinburgh Review, Vol. XXII, p. 168. (Written in 1813.)

Carlyle, Thomas — (From about 1824 on, various.)

Sterling, John—Characteristics of German Genius. Essay in Foreign Quarterly Review, 1842, — occasioned by Fragments from German Prose Writers, translated by Sarah Austin.

Perry, Thomas Sargent — German Influence in English Literature. Essay in Atlantic Monthly, Aug. 1877, Vol. XL., ff. 129—147.

Weddigen, F. H. O.—Die Vermittler des deutschen Geistes in England und Amerika. Herrea's Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen und Literatur, 1878, Bd. 59, S. 129—154.

Weddigen, F. H. O.—Geschichte der Einwirkungen der deutschen Literatur auf die Literatur der europäischen Kulturvölker der Neuzeit. 1882. 2. Auflage. 1894.

Brandl, Alois—Die Aufnahme von Goethes Jugendwerken in England. 1882. Goethe-Jahrbuch, Bd. III, S. 27—76.

Herzfeld, Georg — William Taylor von Norwich. Eine Studie über den Einfluss der neueren deutschen Literatur in England. 1899. Heft II von Morsbachs Studien zur englischen Philologie.

Haney, J. L. — German Literature in English before 1790. In Americana Germanica. Vol. IV.

Boyecen, H. H. — Essays on German Literature. N. Y. 1892. Exp. c. ff. 85—108. The English Estimate of Goethe. (Tents Arnold, Hutton, Blackie.)

Seeley, J. R. — Goethe Reviewed after Sixty Years. Boston. 1893. (Originally three articles in Contemporary Review, 1884.)

Stephen, Leslie — The Importation of German. Essay in National Review, 1897, occasioned by Herzfeld's book on William Taylor.

Baker, G. M. — The German Drama in England from 1785 to 1805. Thesis in Yale University Library. 1905.